



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

7. Lenore

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Gottfried August Bürger

Geb. 31. Dezember 1747 in Molmerswende, gest. 8. Juni 1794 in Göttingen

7. Lenore

Lenore fuhr ums Morgenrot
Empor aus schweren Träumen:
„Bist untreu, Wilhelm, oder tot?
Wie lange willst du säumen?“ —
Er war mit König Friedrichs Macht
Gezogen in die Prager Schlacht
Und hatte nicht geschrieben,
Ob er gesund geblieben.

Der König und die Kaiserin,
Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sinn
Und machten endlich Friede;
Und jedes Heer, mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geschmückt mit grünen Reifern,
Zog heim zu seinen Häusern.

Und überall, allüberall,
auf Wegen und auf Stegen,
Zog alt und jung dem Jubelschall
Der Kommenden entgegen.
„Gottlob!“ rief Kind und Gattin laut,
„Willkommen!“ manche frohe Braut.
Ach! aber für Lenoren
War Gruß und Kuß verloren.

Sie frug den Zug wohl auf und ab
Und frug nach allen Namen;
Doch keiner war, der Kundschaft gab,
Von allen, so da kamen.
Als nun das Heer vorüber war,
Zerraupte sie ihr Rabenhaar
Und warf sich hin zur Erde
Mit wütiger Gebärde.

Die Mutter lief wohl hin zu ihr:
„Ach, daß sich Gott erbarme!
Du trautes Kind, was ist mit dir?“ —
Und schloß sie in die Arme.

„O Mutter, Mutter! hin ist hin!
Nun fahre Welt und alles hin!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!“ —

„Hilf, Gott, hilf! Sieh' uns gnädig an!
Kind, bet' ein Vaterunser!
Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Gott, Gott erbarmt sich unser!“ —

„O, Mutter, Mutter! Eitler Wahn!
Gott hat an mir nicht wohlgetan.
Was half, was half mein Beten?
Nun ist's nicht mehr vonnöten.“ —

„Hilf, Gott, hilf! Wer den Vater kennt,
Der weiß, er hilft den Kindern.
Das hochgelobte Sakrament
Wird deinen Jammer lindern.“ —

„O, Mutter, Mutter! Was mich brennt,
Das lindert mir kein Sakrament!
Kein Sakrament mag Leben
Den Toten wiedergeben.“

„Hör', Kind! Wie, wenn der falsche Mann
Im fernen Ungarlande
Sich seines Glaubens abgetan
Zum neuen Ehebande?
Laß fahren, Kind, sein Herz dahin!
Er hat es nimmermehr Gewinn!
Wann Seel und Leib sich trennen,
Wird ihn sein Meineid brennen.“

„O, Mutter, Mutter! hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!
O wär' ich nie geboren!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!“

„Hilf, Gott, hilf! Geh' nicht ins Gericht
Mit deinem armen Kinde!
Sie weiß nicht, was die Zunge spricht.
Behalt' ihr nicht die Sünde!“

Ach, Kind, vergiß dein irdisch Leid
 Und denk' an Gott und Seligkeit!
 So wird doch deiner Seelen
 Der Bräutigam nicht fehlen.

„O, Mutter! was ist Seligkeit?
 O, Mutter! was ist Hölle?
 Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit
 Und ohne Wilhelm Hölle! —
 Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
 Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
 Ohn' ihn mag ich auf Erden,
 Mag dort nicht selig werden.“

So wütete Verzweiflung
 Ihr in Gehirn und Adern.
 Sie fuhr mit Gottes Vorsehung
 Vermessen fort zu hadern,
 Zerschlug den Busen und zerrang
 Die Hand bis Sonnenuntergang,
 Bis auf am Himmelsbogen
 Die goldnen Sterne zogen.

Und außen, horch! ging's trapp, trapp, trapp
 Als wie von Rosseshufen;
 Und klirrend stieg ein Reiter ab
 An des Geländers Stufen;
 Und horch! und horch den Pfortenring!
 Ganz lose, leise, flinglingling!
 Dann kamen durch die Pforte
 Vernehmlich diese Worte:

„Holla, Holla! Tu auf mein Kind!
 Schläfst, Liebchen, oder wachst du?
 Wie bist noch gegen mich gesinnt?
 Und weinst oder lachst du?“
 „Ach, Wilhelm, du? . . . So spät bei Nacht? . . .
 Geweinet hab ich und gewacht;
 Ach, großes Leid erlitten!
 Wo kommst du hergeritten?“ —

„Wir satteln nur um Mitternacht.
 Weit ritt ich her von Böhmen.
 Ich habe spät mich aufgemacht
 Und will dich mit mir nehmen.“ —

„Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!
Den Hagedorn durchsaust der Wind,
Herein, in meinen Armen,
Herzliebster, zu erwärmen!“

„Laß sausen durch den Hagedorn,
Laß sausen Kind, laß sausen!
Der Rappe scharrt; es klirrt der Sporn.
Ich darf allhier nicht hausen.
Komm, schürze, spring' und schwinge dich
Auf meinen Rappen hinter mich!
Muß heut' noch hundert Meilen
Mit dir ins Brautbett eilen.“ —

„Ach! wolltest hundert Meilen noch
Mich heut' ins Brautbett tragen?
Und horch'! es brummt die Glocke noch,
Die elf schon angeschlagen.“ —

„Sieh' hin, sieh' her! der Mond scheint hell.
Wir und die Toten reiten schnell,
Ich bringe dich, zur Wette,
Noch heut ins Hochzeitsbette.“ —

„Sag' an, wo ist dein Kämmerlein?
Wo? wie dein Hochzeitsbettchen?“ —

„Weit, weit von hier... Still, kühl und klein!...
Sechs Bretter und zwei Brettchen!“ —

„Hat's Raum für mich?“ — „Für dich und mich!
Komm', schürze, spring' und schwinge dich!
Die Hochzeitsgäste hoffen;
Die Kammer steht uns offen.“ —

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
Sich auf das Roß behende;
Wohl um den trauten Reiter schlang
Sie ihre Lilienhände;
Und hurre, hurre, hopp, hopp, hopp!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben
Und Kies und Sunken stoben.

Zur rechten und zur linken Hand,
Vorbei vor ihren Blicken,
Wie flogen Anger, Heid' und Land!
Wie donnerten die Brücken! —

„Graut Liebchen auch? ... Der Mond scheint hell!
 Hurra! die Toten reiten schnell!
 Graut Liebchen auch vor Toten?“ —
 „Ach nein! ... Doch laß die Toten!“ —

Was klang dort für Gesang und Klang?
 Was flatterten die Raben?
 Horch Glockenklang! horch Totensang!
 „Laßt uns den Leib begraben!“
 Und näher zog ein Leichenzug,
 Der Sarg und Totenbahre trug.
 Das Lied war zu vergleichen
 Dem Unfernenruf in Teichen.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib
 Mit Klang und Sang und Klage!
 Jetzt führ' ich heim mein junges Weib.
 Mit, mit zum Brautgelage!
 Komm', Küster, hier! Komm' mit dem Chor
 Und gurgle mir das Brautlied vor!
 Komm', Pfaff', und sprich den Segen,
 Eh' wir zu Bett uns legen!“

Still Klang und Sang ... Die Bahre schwand ...
 Gehorsam seinem Rufen,
 Kam's, hurre, hurre! nachgerannt,
 Hart hinter's Rappen Hufen.
 Und immer weiter, hopp, hopp, hopp!
 Ging's fort in sausendem Galopp,
 Daß Roß und Reiter schnoben
 Und Kies und Sunten stoben.

Wie flogen rechts, wie flogen links
 Gebirge, Bäum' und Hecken!
 Wie flogen links und rechts und links
 Die Dörfer, Städt' und Flecken! —
 „Graut Liebchen auch? ... Der Mond scheint hell!
 Hurra! die Toten reiten schnell!
 Graut Liebchen auch vor Toten?“ —
 „Ach! Laß sie ruhn, die Toten.“ —

Sieh' da! sieh' da! Am Hochgericht
 Tanzt um des Rades Spindel,
 Halb sichtbarlich bei Mondenlicht
 Ein lustiges Gesindel. —

„Sasa! Gesindel, hier! Komm' hier!
 Gesindel, komm' und folge mir!
 Tanz' uns den Hochzeitsreigen,
 Wann wir zu Bette steigen!“ —

Und das Gesindel, husch, husch, husch!
 Kam hinten nachgeprasselt,
 Wie Wirbelwind am Haselbusch
 Durch dürre Blätter rasselt.
 Und weiter, weiter, hopp, hopp, hopp!
 Ging's fort in sausendem Galopp,
 Daß Roß und Reiter schnoben
 Und Kies und Funken stoben.

Wie flog, was rund der Mond beschien,
 Wie flog es in die Ferne!
 Wie flogen oben überhin
 Der Himmel und die Sterne! —
 „Graut Liebchen auch? . . . Der Mond scheint hell!
 Hurra! die Toten reiten schnell!
 Graut Liebchen auch vor Toten?“ —
 „O weh! Laß ruhn die Toten!“ —

Rapp! Rapp! Mich dünkt, der Hahn schon ruft . . .
 Bald wird der Sand verrinnen . . .
 Rapp! Rapp! Ich witt're Morgenluft . . .
 Rapp! Tumm'le dich von hinten! —
 Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!
 Das Hochzeitbette tut sich auf.
 Die Toten reiten schnelle!
 Wir sind, wir sind zur Stelle.“ — —

Rasch auf ein eisern Gittertor
 Ging's mit verhängtem Zügel.
 Mit schwanker Gert ein Schlag davor
 Zersprengte Schloß und Riegel.
 Die Flügel flogen flirrend auf,
 Und über Gräber ging der Lauf.
 Es blinkten Leichensteine
 Rundum im Mondenscheine.

Ha sieh'! Ha sieh'! im Augenblick,
 Huhu, ein gräßlich Wunder!
 Des Reiters Koller, Stück für Stück,
 Siel ab wie mürber Zunder.